



Konzeption

der Fach- und Servicestelle

Spiritualität

*Kirchliche
Jugendarbeit*
in der Erzdiözese Freiburg




Erzdiözese
Freiburg

Konzeption Fach- und Servicestelle Spiritualität (Stand: Dezember 2019)

Vorbemerkungen	2
1. Selbstverständnis der Fach- und Servicestelle Spiritualität	2
1.1 Definition von Spiritualität	2
1.2 Spiritualität – Lernen und Orientierung am authentischen Vorbild	3
1.3 Spiritualität(en) Jugendlicher	3
1.4 Profil der Fach- und Servicestelle Spiritualität	4
2. Aufgaben der Fach- und Servicestelle Spiritualität.....	5
2.1 Dauerhafte Aufgabenbereiche	5
2.1.1 Konzeptionelle Tätigkeiten.....	6
2.1.2 Vernetzende Tätigkeiten.....	6
2.2 Dienstleistungen und Multiplikationstätigkeiten.....	6
2.2.1 Wissensmanagement.....	6
2.2.2 Qualifizierung	7
2.2.3 Entwicklung von Arbeitshilfen	7
2.2.4 Projekte und Veranstaltungen	7
2.3 Serviceaufgaben	7
2.3.1 Beratung bei theologischen Fragen	7
2.3.2 Unterstützung bei der Entwicklung innovativer Formate	7
3. Inhaltliche Themen	7
3.1 Themenfindung und Bedarfsermittlung	8
3.1.1 Fortlaufende und allgemeine Themen	8

Vorbemerkungen

Die Konzeption der Fach- und Servicestelle (im Folgenden FuS) Spiritualität verfolgt den Ansatz zunächst eine grundlegende Information über den Inhalt der Arbeit, in diesem Fall eine Definition von Spiritualität und ihren Facetten, darzulegen und von diesem aus dann konkrete Aufgaben resp. Arbeitsfelder zu definieren. Es wird dabei versucht dies so allgemeingültig wie möglich zu halten, damit die Stellenkonzeption nicht zu sehr auf die Interessen einer Person zugeschnitten ist und auch zukünftig – möglicherweise mit einigen Veränderungen aufgrund aktueller Fragestellungen - eine Grundlage für das Portfolio der FuS Spiritualität sein kann.

Es sei zudem angemerkt, dass eine griffige und kurze Definition von Spiritualität auch innerhalb der wissenschaftlichen Theologie eine dauerhafte Aufgabe zu sein scheint und daher im Folgenden nur einige Facetten benannt werden, die insbesondere für die Zielgruppe (Jugendliche und junge Erwachsene resp. Mitarbeiter*innen in der Jugendpastoral) bedeutend sind. Gerade der Bereich der Glaubenskommunikation und auch die Formen von Vergemeinschaftung und Kirche verändern sich zusehends und werden auch Einfluss auf die Formen gelebten Glauben haben. Ergo bedarf es einer regelmäßigen Überarbeitung der vorliegenden Konzeption und der in ihr beschriebenen konkreten Handlungsfelder.

1. Selbstverständnis

1.1 Definition von Spiritualität¹

Die Definition des Begriffs Spiritualität ist, wie auch bei weiteren zentralen Begriffen wie bspw. Glaube und Kirche, polyvalent besetzt, was dazu führen kann, dass sie schließlich nichts mehr besagen, weil sie anscheinend alles besagen. Leere Begriffe, die weder bezeichnen noch symbolisieren, bleiben allerdings nicht zwecklos. Sie ziehen projektive Bedeutungen an, ermöglichen kurzschlussige Identifikation und füllen sich an mit anderem Bedeutungsgehalt.

Da im Bereich von Spiritualität und Ausdrucksformen des Glaubens lange genug die Praxis vorherrschte, Dinge als Norm vorzugeben ist es an der Zeit hiervon abzurücken und jungen Menschen eine lebensnahe und authentische Form von Spiritualität vorzuleben und diese auch weiterzugeben. Jedoch gibt es bei aller Diversität der Definitionen einen Grundkonsens, der im Folgenden für ein eingehenderes Verständnis des Begriffs dargestellt wird.

Unter Spiritualität versteht man eine fortwährende Umformung (transformatio) eines Menschen, der auf den Ruf des menschengewordenen Gottes antwortet. Diese Umformung verwirklicht sich in engagierten und verantwortlichen Beziehungen zu den Mitmenschen, zur Welt und zu sich selbst. Eine Theologie der Spiritualität ist demnach die wissenschaftliche Reflexion über die Prozesse spiritueller Umformung in Geschichte und Gegenwart, deren primärer Ort die kirchliche Glaubensgemeinschaft ist. Ergo setzt die Theologie der Spiritualität mit ihren Forschungen bei konkreten Erfahrungen in pluralen Kontexten an.

Spiritualität und Theologie existieren in einem Spannungsverhältnis zwischen Lebensvollzug (Spiritualität) und rational argumentierender Theologie. Geschichtlich entwickelte sich das, was wir heute gemeinhin als Spiritualität bezeichnen, aus der mystischen Theologie oder dem, was man historisch unter „geistlicher Unterweisung“ verstand. In der wissenschaftlichen Theologie ist die ergebnisorientierte Koexistenz von Spiritualität und Theologie ein immer bedeutend werdender Faktor, zumal nicht nur die Theologie, sondern vor allem die Spiritualität zu einer profanen Form der Befindlichkeitsäußerung zu verkommen scheint.

¹ Wenn im Folgenden von Spiritualität gesprochen wird, dann ist hiermit die christliche Spiritualität gemeint. Dies liegt aufgrund des Kontextes der kirchlichen Jugendarbeit auf der Hand und tiefgehende Erläuterung würde für diesen Rahmen zu weit führen und auch wenig zielführend sein.

1.2 Spiritualität – Lernen und Orientierung am authentischen Vorbild

Spiritualität – in welcher konkreten Ausdrucksform auch immer – ist grundlegender Teil des christlichen Glaubens. Sie wird über Generationen und Milieus hinweg gelebt und hat in unterschiedlichen Lebenssituationen und je nach Alter verschiedene Ausdrucksformen. Eine offene Spiritualität lebt von der Achtung der jeweils individuellen Nähe und Distanz zu Gott und der daraus folgenden Form der Gottesbeziehung und deren konkreten Ausdrucksform. Im Sinne der Wertschätzung, die eine christliche Grundhaltung ist, wird daher anderen und vlt. fremd oder irritierenden Formen der Spiritualität zunächst mit Offenheit und Respekt begegnet, bevor sie bewertet wird.

Junge Menschen brauchen Vorbilder und damit auch Menschen, die ihnen einen authentischen Glauben und eine authentische Spiritualität vorleben und sie damit vlt. auch für einen intensiveren Blick auf die eigene Spiritualität motivieren. Eine Begleitung junger Menschen ist ein pastoraler Grundauftrag, der im Sinne der ekklesiologischen Grundvollzüge von Diakonia und Martyria einzuordnen ist. Dies bedeutet, dass wirkliches Interesse gezeigt wird, es braucht aber auch echte Teilnahme.² Echte Teilnahme bedarf der Unterbrechung, die gerade bei Jugendlichen nicht von ihnen aus gefordert wird und daher braucht es Menschen, die den ständig fortschreitenden Lauf unterbrechen. Dies ist eine Grundaufgabe von Hauptberuflichen in der kirchlichen Jugendarbeit, insbesondere von pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Darin liegt die Chance das, was in jungen Menschen steckt, lebendig werden zu lassen und dies gelingt durch das „aufrichtige Verstehenwollen, die achtsame Präsenz, die zugewandte Stille, die authentische Resonanz und die ressourcenorientierte Haltung.“³ Jugendarbeit wird dann zu einem Ort, an dem Zeit und Raum für die ehrliche Begegnung mit sich selbst, mit anderen und mit Gott gegeben ist.

Menschen haben Erwartungen an hauptberufliche kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die auch in der Milieuforschung thematisiert und benannt werden. Dort werden sie zwar nicht ausschließlich auf Jugendliche bezogen, das Wissen um sie ist jedoch hilfreich.⁴ Möchte man authentisch bleiben, dann kann die komplette Bandbreite nicht von einer einzelnen Person erfüllt werden, denn sie reicht vom Kumpel (Hedonisten) bis hin zu der dem Wunsch nach traditionsbewussten Menschen (Konservative).

1.3 Spiritualität(en) Jugendlicher

Angebote kirchlicher Jugendarbeit definieren sich oftmals über den Gemeinschaftsaspekt und benennen diesen als existenziellen Grund dieses Angebots. Im zweiten Schritt wird dann der Bildungsaspekt benannt. Gemeinschaft zu stiften ist zutiefst christlich, es wird als Grund der Zusammenkunft jedoch nicht nur die Freude über die gemeinsame Zeit mit anderen aufgezählt, sondern die Gemeinschaft trifft sich bspw. auch zum Gebet oder Gottesdienst, was mehr ist als „nur“ Gemeinschaft. Gerade in einer säkularen Zeit, in der Jugendliche aktuell aufwachsen,⁵ muss kirchliche Jugendarbeit in ihren Angeboten auch die Offenheit für Erfahrungen mit Gott aufhalten. Gerade dann, wenn natur-, geschichts- und sozialwissenschaftliche Theorien vernünftig und ausreichend erscheinen, um die Welt und den Sinn des Lebens zu erklären. Religion und gelebter Glaube werden in einer säkularen Gesellschaft zu einer erklärungsbedürftigen Lebensform und es stellt sich die Herausforderung, was der säkulare Hintergrund für die Religiosität Jugendlicher bedeutet.⁶

² Der Synodenbeschluss zur kirchlichen Jugendarbeit benennt „echte Teilnahme“ als Fähigkeit Erwachsener in der Jugendpastoral. Vgl. Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit (Synodenbeschluss „Jugendarbeit“), in Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung. Offizielle Gesamtausgabe I, Freiburg, 1976, 277-311, hier: 299.

³ DÖRFLINGER-KHASHMANN, Nadia: Nachhaltige Gewinne aus der Meditation für Individuum und Organisation, Bern/Stuttgart/Wien 2010, 80.

⁴ Vgl. Pastoralamt Erzdiözese Wien (Hg.): Entdeckungsreisen. Inspiration für milieusensible Pastoral, Wien 2014, 25-29.

⁵ Vgl. TAYLOR, Charles: Ein säkulares Zeitalter, Frankfurt 2012.

⁶ Vgl. RIEGEL, Ulrich: Religiosität junger Menschen, in: KAUPP, Angela/HÖRING, Patrick C. (Hg.): Handbuch kirchliche Jugendarbeit, 143-155.

Hinzukommt die Frage nach alternativen Spiritualitäten, die nicht einfach zu beantworten ist, denn Spiritualität bewegt sich gerade bei Jugendlichen auch jenseits der traditionellen religiösen Sinnangebote. „Eine solche Spiritualität orientiert sich stark am inneren Erleben bestimmter Vollzüge und ist in der Regel auf die Gesamtheit von Mensch und Welt ausgerichtet. Sie ist dezidiert mit mystischen Erfahrungen verbunden, die in der Regel jenseits der Angebote etablierter Religionen gesucht werden und von den meisten Jugendlichen mit positiv besetzten Eigenschaften wie „weich“, „mild“ oder „fein“ assoziiert werden. Spiritualität trägt somit einen holistischen Charakter, bleibt in ihrer Orientierung aber auf das eigene Selbst ausgerichtet.“⁷ Dies ist ein Faktum, auf dem aufgebaut werden kann und das als Basis für die Konzeption spiritueller Angebote dienen kann. Gerade die Offenheit junger Menschen in der Definition der eigenen Spiritualität, ist ein Indiz, dass es Bedürfnis nach sinnstiftenden Inhalten und Angeboten gibt und eine große Chance offenliegt, diese gemeinsam mit Jugendlichen zu gestalten und an ihren jeweiligen (auch individuellen) Bedürfnissen auszurichten. Dabei ist es unabdingbar, dass Jugendliche bestärkt werden in der Entwicklung einer eigenen Spiritualität, die sich auch freimacht von den elterlich vorgelebten und anerzogenen Formen. Die Frage, die zu beantworten bleibt ist, ob kirchliche Jugendarbeit resp. Pastoral die Pluralität jugendlicher Spiritualität verträgt?

1.4 Profil der Fach- und Servicestelle

„Zu christlicher Spiritualität animieren, um so zu einer positiven Glaubens- und Kirchnerfahrung beizutragen – das ist die Aufgabe des Theologen und der Theologin in der Jugendpastoral. Gefragt sind Männer und Frauen, die in dieser Rolle sich selbst einbringen und junge Menschen ermutigen, begleiten und anregen. Der inhaltliche Weg dahin geht von der Bibel aus, beschreibt den dort zu entdeckenden Auftrag, die Intention und notwendige Kompetenzen. Unterschiedliche, biblisch fundierte Rollenbilder erweitern die Reflexion im Blick auf die Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure von Ehrenamtlichen bis Hauptberuflichen innerhalb der kirchlichen Jugendarbeit, um so eine Perspektive für ein zeitgemäßes Theologe- und Theologin-Sein anzubieten.“⁸

Gelebte Spiritualität und ein am christlichen Glauben und den christlichen Grundwerten orientiertes Handeln ist die Grundlage allen jugendpastoralen Handelns. Dabei wendet sich die FuS mit ihren Angeboten sowohl an hauptberufliche Mitarbeiter*innen, wie auch an Jugendliche und junge Erwachsene. Die Nähe und Distanz zur Kirche und die Form der eigenen gelebten Spiritualität resp. die Suche nach selbiger unterscheidet sich bei beiden Zielgruppen nicht zwangsläufig. Nur, wenn auch hauptberufliche Mitarbeiter*innen sich der eigenen Beziehung zu Glaube und Kirche bewusst sind und hierfür sowohl eine Ausdrucksform, wie auch eine Sprache gefunden haben, kann dies auch authentisch gegenüber Jugendlichen gelebt werden. Eine lebendige Gottesbeziehung und eine Verwurzelung im Glauben kann nicht mehr uneingeschränkt bei hauptberuflichen Mitarbeiter*innen vorausgesetzt werden. Auch hier hält eine Definition über Abgrenzung, wie sich auch stellenweise bei jungen Menschen zu beobachten ist, Einzug. Daher ist es dringend notwendig und gehört damit zum Profil der FuS, auch für jene Begegnungsräume mit dem Glauben zu schaffen und darüber hinaus auch eine gewisse Wissensgrundlage im Bereich Theologie und Kirche zu schaffen.

Die Arbeit der FuS orientiert sich dabei an dem pastoralen Grundschrift von Sehen, Urteilen und Handeln. Spirituellen und religiösen Strömungen und Praktiken wird grundsätzlich vorurteilsfrei und wertneutral begegnet. Es besteht dabei eine grundsätzliche Offenheit und ein Interesse am Gegenüber. Dabei ist es geboten, zwischen Professionalität und persönlicher Spiritualität zu unterscheiden und das Eigene nicht zur Maxime aller zu machen. Im Sinne eines umfassenden Blicks über die Landschaft spiritueller und kirchlicher

⁷ RIEGEL, Ulrich: Religiosität junger Menschen, 148.

Weiterführend auch: STREIB, Heinz/KELLER, Barbara/KLEIN, Constantin/HOOD, Ralph: Semantic Differentials Open New Perspectives on the Semantic Field of „Spirituality“ and „Religion“, in: STREIB, Heinz/ HOOD, Ralph (Hg.): Semantics and Psychology of „Spirituality“. A Cross-Cultural Analysis, Heidelberg/New York 2016, 87-103.

⁸ BURKARD, Joachim: Als Theologe und Theologin in der kirchlichen Jugendarbeit: Zur christlichen Spiritualität animieren, in: KAUPP, Angela/HÖRING, Patrik C.: Handbuch Kirchliche Jugendarbeit, 193.

Angebote werden auch Angebote wahrgenommen, die nicht unbedingt dem entsprechen, was der Mainstream kirchlicher Jugendspiritualität ist. Dazu gehören bspw. auch Jugendgruppierungen und Aktionen, die im Kontext geistlicher Gemeinschaften und Klöster angesiedelt sind und oftmals als eher konservativ abgetan werden. Dies bedeutet nicht, dass es hier eine Zusammenarbeit geben muss, die wertschätzende Koexistenz und Begegnung wird jedoch vorausgesetzt. Dies geschieht gemäß der paulinischen Theologie „Prüft alles und behaltet das Gute!“.⁹

Das Zitat von Bischof Klaus Hemmerle „Lass mich dich lernen, dein Denken und Sprechen, dein Fragen und Dasein, damit ich daran die Botschaft neu lernen kann, die ich dir zu überliefern habe.“ beschreibt sehr treffend das Profil der FuS Spiritualität – alles Handeln, alle Angebote und auch die Fachberatung richten sich an der spirituellen Suche und den daraus resultierenden Bedürfnissen und Fragen der Menschen aus, für die das jeweilige Angebot konzipiert wird. Nur so wird eine vorgeschriebene Form von Glaubenspraxis und Spiritualität vermieden und die je eigene Form kann gefunden und die Findung derselbigen kann adäquat begleitet und unterstützt werden. Dies alles ist nur möglich, wenn der Mensch und seine Suche nach Gott (und auch das damit verbundene Ringen mit Gott) ernstgenommen werden und die Begleiter*innen selbst verwurzelt sind in ihrem eigenen Glauben und diesen als tragendes und lebendiges Element ihres Lebens authentisch weitergeben können. Die beiderseitige Befähigung ist ein Grundauftrag der FuS Spiritualität. Dies verdeutlicht sich bspw. in Angeboten resp. Arbeitshilfen, die dazu befähigen jungen Menschen Gott als einen tragenden Grund ihres Lebens erkennen zu können und sich als von Gott gewollt und damit als einzigartig zu erfahren.

2. Aufgaben

Die grundlegende Aufgabe der FuS Spiritualität unterscheidet sich je nach Zielgruppe und wird daher im Folgenden in dieser Differenzierung dargestellt. Da es sich primär um konzeptionelle Arbeit resp. eine Tätigkeit als Multiplikator*in handelt, ist die direkte Zusammenarbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen vor Ort nicht die Hauptaufgabe, ergibt sich aber bei Kooperationen aus der Natur der Sache heraus. Bedarfsorientiert ist auch eine Kooperation mit pastoralen Mitarbeiter*innen in den Dekanaten resp. Seelsorgeeinheiten möglich, wenn dies sinnvoll und erforderlich ist. Dies kann unterstützend oder in Kooperation, jedoch stets in guter Absprache mit den Mitarbeiter*innen des Jugendpastoralen Teams, geschehen.¹⁰

Der*die Referent*in übernimmt daher die fachliche Aufbereitung aktueller Themen, insbesondere der im Bereich der Theologie und Spiritualität, für Multiplikator*innen. Er*sie fungiert zusätzlich als Referent*in zu den genannten Themen und verfügt hier über einen umfassenden Überblick aktueller Fragestellungen. Hinzukommt die bedarfsorientierte Beratung der Referent*innen in der Abteilung Jugendpastoral. Der*die Referent*in steht im Rahmen der Möglichkeiten (s. Stellenumfang) auch für Kooperationen zur Verfügung, die aus den Jugendpastoralen Teams kommen. Dies zeigt die wechselseitige Genese von Themen, d.h. sie werden sowohl aktiv von der FuS (im Sinne einer grundlegenden Schulung und Information) gesetzt, aber auch bedarfsorientiert erfragt resp. an den*die Referent*in herangetragen und bearbeitet.

2.1 Dauerhafte Aufgabenbereiche

Im Folgenden werden Aufgabenbereiche benannt, die längerfristig im Portfolio der FuS liegen. Diese Aufgaben ergeben sich einerseits aus der Stellenbeschreibung und andererseits aus anfallenden Aufgaben in der Abteilung Jugendpastoral.

⁹ 1Thess 5,21.

¹⁰ Eine Vernetzung und Kooperation über die Abteilung Jugendpastoral hinaus erscheint vor allem im Kontext immer größer werdender pastoralen Räume sinnvoll und notwendig für eine nachhaltige Jugendarbeit (s. Strukturprozess „Kirchenentwicklung 2030“).

2.1.1 Konzeptionelle Tätigkeiten

- Aufbereitung von Material (bspw. Texte, Methoden, Präsentationen) zu spezifischen Themen im Bereich Theologie und Spiritualität, wie bspw. aktuelle Studien, so dass dieses für die Bildungsarbeit verwendet werden kann.
- Erstellen eigener und innovativer Materialien, wie Workshops, Grundkursmodule, Impulse
- Thesenpapiere zu grundsätzlichen theologischen Themen, die eine Relevanz für Mitarbeiter*innen in der Jugendpastoral haben, wie bspw. zum Kirchenbild des 2. Vatikanums, Befreiungstheologie, Liturgieverständnis¹¹
- regelmäßige Anpassung der Stellenkonzeption an aktuelle Kirchenentwicklungen und theologische Fragestellungen

2.1.2 Vernetzende Tätigkeiten¹²

- Vernetzung der hauptberuflich Verantwortlichen der Abteilung Jugendpastoral im Bereich Spiritualität
- Vernetzung mit dem*der Referent*in für Junge Erwachsene und dem*der Referent*in für Evangelisierung und Glaubenskommunikation (ESA)
- Vernetzung mit den Referent*innen im Bereich (Jugend)Spiritualität in anderen Bistümern, in der afj, aber auch innerhalb neuer Formen von Gemeinde (bspw. Fresh X, All for one, etc.).
- Vernetzung mit den geistlichen Verbandsleitungen des BDKJ-Mitgliedsverbände
- Vernetzung mit den geistlichen Mentor*innen der Studienbegleitungen, d.h. der Theologischen Fakultät, Pädagogischen Hochschule, Katholische Hochschule
- Vernetzung mit den Referent*innen für Hochschulpastoral in den Hochschulgemeinden

2.2 Dienstleistungen und Multiplikationstätigkeiten

Hier werden die Aufgabenbereiche subsummiert, die in gleichem Maß eine Dienstleistung und eine Fachexpertise betreffen. Dies können sowohl einmalige resp. projektbezogene, wie auch längerfristige Aufgaben sein. Die inhaltlichen Schwerpunkte variieren und der Arbeitsumfang orientiert sich an den Ressourcen des*der Referent*in. Diese Tätigkeiten entstehen sowohl aus Eigeninitiative des*der Referent*in oder aus konkreten Anfragen an die FuS.

2.2.1 Wissensmanagement¹³

- Aufbereitung und Weitergabe von Material und Informationen zu aktuellen theologischen Fragestellungen, Kirchenentwicklungsprozessen (Fresh X), Studien oder Literatur (ggf. auch als Literaturliste oder Newsletter)
- Zusammenstellung von Material und Weitergabe – idealerweise nicht als Print – an Dritte

¹¹ Diese Thesenpapiere dienen der inhaltlichen Information und sollen die Argumentationsfähigkeit schulen. Sie können aber auch für die Bildungsarbeit als Grundlage eigener Konzeptionen Verwendung finden.

¹² Vernetzung beinhaltet in diesem Kontext auch immer Lobbyarbeit, d.h. der*die Referent*in agiert in der Vernetzung mit anderen auch Interesse des eigenen Themengebiets.

¹³ s. auch 2.1.1 Konzeptionelle Tätigkeiten

2.2.2 Qualifizierung

- Planung und Durchführung von Fortbildungen für Hauptberufliche und Ehrenamtlichen – auf Anfrage auch in Seelsorgeeinheiten (ggf. in Kooperation mit den Zuständigen aus den Jugendpastoralen Teams)
- Erstellen eines Referent*innenpools für Fort- und Weiterbildung, zudem Vermittlung von Referent*innen
- Entwicklung von Material für Jugendliche und junge Erwachsene, ebenso für Referent*innen

2.2.3 Entwicklung von Arbeitshilfen

- Erstellung (medial und print) und fortlaufende Entwicklung von Arbeitshilfen und Factsheets zu einzelnen Themen, ggf. auch Erstellung von Filmmaterial und Formen moderner Glaubensverkündigung
- Erstellung von Arbeitshilfen zu grundlegenden Themen, bspw. Anleitung zur Formulierung von Gebeten, Theologisieren mit Jugendlichen, Einsatz von Medien in Impulsen und in der Liturgie, etc.

2.2.4 Projekte und Veranstaltungen

- Konzeption und Durchführung von Projekten und Veranstaltungen zu aktuellen Themen
- Erstellen von Materialien zur selbständigen Durchführung von Projekten und Veranstaltungen für Dritte zum Thema Spiritualität (praktisch und theoretisch)

2.3 Serviceaufgaben

Hierbei handelt es sich um eine reine Dienstleistung, die immer abrufbar ist. Sie beschränkt sich nicht ausschließlich auf die Abteilung Jugendpastoral, sondern kann auch in Einzelfällen (und nach Rücksprache mit den Referent*innen vor Ort) innerhalb des Seelsorgeamts und auch in einzelnen Seelsorgeeinheiten erfolgen. Eine Beratung erfolgt hier nur nach Rücksprache mit dem Dienstvorgesetzten und dem*der jeweiligen Referent*in im Jugendpastoralen Team.

2.3.1 Beratung bei theologischen Fragen

- Beratung und Unterstützung bei Anliegen im Bereich Theologie und Spiritualität, bspw. auf Wunsch Rückmeldung zu Material, Konzeptionen, Bildungsangeboten, Liturgie

2.3.2 Unterstützung bei der Entwicklung innovativer Formate

- Hilfestellung bei der Beantragung von Fördermitteln (bspw. Innovationsfond des Erzbistums)
- inhaltliche Beratung
- Hilfestellung beim Einsatz neuer Medien in Impulsen und Liturgie

3. Inhaltliche Themen

Inhaltliche Themen generieren sich aus einer Beobachtung aktueller Themen und der Reflexion ihrer Relevanz für die Jugendpastoral im Erzbistum Freiburg. Den Inhalt bestimmen wechselseitig der*die Referent*in resp. die Multiplikator*innen. Grundmaxime ist dabei das Bedürfnis junger Menschen in Bezug auf das Thema.

3.1 Themenfindung und Bedarfsermittlung

Die Themen der FuS Spiritualität ermitteln sich aus drei Bereichen: der Bedarf, der von extern an die FuS herangetragen wird, der von der*dem Referent*in erkannte Bedarf und die Vorgaben aus der Stellenbeschreibung. Vor allem bzgl. der beiden erstgenannten Bereiche sollte Ausgeglichenheit bestehen, wenn nicht sogar ein geplanter Überhang resp. Puffer für spontane Reaktionen auf den Bedarf Dritter.

3.1.1 Fortlaufende und allgemeine Themen

- Aktuelle theologische und kirchenpolitische Themen verfolgen und Auseinandersetzung mit denselben
- Reaktion auf aktuelle Entwicklungen im Erzbistum resp. auch außerhalb des Bistums (bspw. Entstehung jugendspirituelle Zentren in anderen Bistümern)
- Offenheit und kritische Auseinandersetzung mit spirituellen Strömungen und geistlichen Bewegungen außerhalb des „klassisch katholischen Spektrums“ (bspw. Netzwerke, Gebtshausbewegung)
- Erstellung eines Referent*innenpools aus unterschiedlichen Arbeitsbereichen zum Thema Theologie und Spiritualität
- Kontaktpflege zu Klöstern und geistlichen Gemeinschaften
- Vernetzung im Bereich Jugendkirche
- Diözesaner Weltjugendtag (s. Stellenbeschreibung)
- Jugendsonntag (s. Stellenbeschreibung)
- kleine und prägnante Handreichungen zu inhaltlichen Themen
- Lobbyarbeit für Glaube und Spiritualität als ein tragendes Fundament kirchlicher Jugendarbeit
- „Erfahrungen mit dem anderen“, d.h. Informationen und auch Veranstaltungsbesuch von Angeboten geistlicher Gemeinschaften, auch außerhalb der gängigen Strukturen, die zum Abbau von Vorurteilen und zum Austausch führen können.